

# **Kompetenz und Performanz im Schlussfolgern**

**Zur Konsequenz einer Unterscheidung von L. Jonathan  
Cohen**

Philipp Schweizer

Essay im Seminar “Theorien der Rationalität”, SoSe  
2016 von Prof. Dr. Thomas Sturm, Goethe-Universität  
Frankfurt/M., Institut für Philosophie

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Cohens Argument für rationale Kompetenz</b>	<b>5</b>
2.1	Intuitionen als Grundlage . . . . .	5
2.2	Kompetenz und Performanz . . . . .	8
<b>3</b>	<b>Einwände gegen Cohens Argument</b>	<b>8</b>
3.1	Erster Einwand . . . . .	8
3.2	Zweiter Einwand . . . . .	8
<b>4</b>	<b>Fazit</b>	<b>8</b>
	<b>Bibliographie</b>	<b>9</b>

## 1 Einleitung

Eine Nachbarin hat sich aus ihrer Wohnung ausgesperrt. Der Ofen steht auf 300 °C und das Backgut droht zu verbrennen. In ihrer Verzweiflung läuft sie auf die Straße, um Hilfe zu holen und sieht, dass ich auf dem Balkon sitze. Ganz aufgelöst und außer Atem kommt sie auf mich zu und bittet mich um Hilfe. Über den Balkon im Erdgeschoss erreiche ich ihre Wohnung im ersten Stock und kann die Tür von innen öffnen (die Balkontür ist geöffnet).

Hat meine Nachbarin vernünftig gehandelt? Konnte sie sich darauf verlassen, dass ich kletternd den ersten Stock erreichen würde? Anhand welcher Kriterien, auf Grundlage welcher Normen können wir ihr Handeln beurteilen? Und als Psychologen: sollten wir ihr Handeln, und das diesem zugrunde liegende Schlussfolgern, überhaupt beurteilen? Die Fragen die sich an diesen Fall richten lassen, verweisen auf das, wofür L. Jonathan Cohen in seinem vieldiskutierten Artikel *Can Human Irrationality Be Experimentally Demonstrated?* argumentiert (1981a)<sup>1</sup>. Darin richtet er sich gegen eine Strömung innerhalb der kognitiven und experimentellen Psychologie, die die Fehlerhaftigkeit menschlicher Rationalität betont, festgestellt in Laborstudien in denen die Antworten von Probanden auf Denksportaufgaben ausgewertet werden. Die Vorreiter dieser Strömung, Amos Tversky und Daniel Kahneman, konstatierten in ihren Experimenten vermeintlich allgemein und manifest auftretende Verzerrungen des deduktiven und probabilistischen Schlussfolgern normaler Menschen und führten diese auf kognitive Heuristiken zurück (1974). So führe zum Beispiel die Repräsentativitätsheuristik zu falschen Schlüssen im sogenannten Linda-Problem in dem Probanden eine Personenbeschreibung von Linda gegeben wird (die sie unter anderem als sozial engagiert beschreibt) und sie dann

---

<sup>1</sup>Zwischen 1981 und 1987 veröffentlichte die Zeitschrift *The Behavioral and Brain Sciences* 44 offene Peer-Kommentare zu Cohens ursprünglichem Artikel, sowie vier Antworten von Cohen (1981b, 1983, 1984, 1987). Seitenangaben zu Cohen ohne Jahr beziehen sich im Folgenden immer auf (1981a).

einschätzen sollen, ob es wahrscheinlicher ist, dass Linda

- a) Bankangestellte, oder
- b) Bankangestellte und feministische Aktivistin ist.

Kahneman (2012) argumentiert in diesem Fall, dass es mit a) eine im Sinne der Logik der Wahrscheinlichkeit richtige Antwort gibt, weil die Menge feministischer Bankangestellter vollständig in der Menge der Bankangestellten enthalten ist. Kahneman berichtet, dass er und Tversky überrascht waren festzustellen, »dass 89 Prozent der Studenten in [der] Stichprobe gegen die Logik der Wahrscheinlichkeit verstießen.« (2012, Kapitel 15)

Gegen die Ansicht, dass dieses und andere ähnlich gelagerte Experimente beweisen, dass menschliches Schließen systematisch fehlerhaft ist, wendet sich Cohen mit seinem Artikel. Er nennt es eine erkenntnistheoretische Binsenweisheit, dass Kriterien anhand derer wir bewerten, was im alltäglichen Leben eine gültige Ableitung oder Wahrscheinlichkeitsaussage ist, mit Intuitionen normaler Menschen übereinstimmen müssen. Ausgehend davon kommt man nicht umhin, normalen Erwachsenen eine grundsätzlich korrekte deduktive und probabilistische Kompetenz zuzuschreiben (Cohen, 1981b, S. 362). Auf Grundlage einer normativen Theorie dieser Kompetenz, die Aussagen darüber trifft, wozu normale Erwachsene kognitiv in der Lage sind, lässt sich niemals die systematische Fehlerhaftigkeit eben dieser Kompetenz feststellen, weil sie ihre Normativität, ihren Bewertungsmaßstab aus alltäglichen Intuitionen bezieht: das normale menschliche Schließen setzt seine eigenen Standards (S. 317). Dieses *a priori* Argument ist Gegenstand dieses Essays (vgl. Shier, 2000, S. 68).

Der erste Teil widmet sich Cohens Prämisse, dass eine normative Theorie der Kognition aus Intuitionen abgeleitet werden muss. Dabei wird der Frage nachgegangen, ob Cohen berechtigt ist zu behaupten, dass psychologische Experimente nie-

mals eine systematische Fehlerhaftigkeit der menschlichen Fähigkeit im logischen Denken zeigen können (S. 330). Im zweiten Teil wird Cohens Vorstellung von der Rolle der experimentellen Psychologie in der Konstruktion einer normativen Theorie der menschlichen kognitiven Kompetenz untersucht: haben experimentelle Psychologen, wie Cohen das an einer Stelle behauptet, sich aus der Theoriebildung herauszuhalten (S. 321)?

Zur Stützung dieses Arguments unterscheidet Cohen zwischen Kompetenz und Performanz des menschlichen logischen Denkens, eine Unterscheidung die Chomsky in die Linguistik eingeführt hatte (S. 321; Eells & Maruszewski (1991), S. 11).

## **2 Cohens Argument für rationale Kompetenz**

### **2.1 Intuitionen als Grundlage**

1. Welche Qualitäten müssen normative Theorien des logischen Denkens aufweisen?
2. Sie müssen ... Intuitionen
3. d. h. die beweisgrundlage einer solchen normativen theorie bilden wirkliche Fälle logischen Denkens wie man es bei »Laien« beobachten kann. Solche Fälle nennt Cohen *Intuitionen*, also die *spontane und ungeschulte Neigung* ohne Beweis oder Schlussfolgerung über einen logischen oder probabilistischen Sachverhalt *zu urteilen* (S. 318).
4. diese Intuitionen werden im Zuge der theoriebildung nicht bewertet, sondern interpretiert: aus ihnen will man ableiten, wozu normale Menschen im logischen Denken in der Lage sind im Unterschied zu dem, wozu sie sich in der lage zeigen. aus diesen intuitionen soll die allgemeine kompetenz des

logischen denkens abgeleitet werden.

5. jetzt wird auch klar, warum diese kompetenz nicht für grundsätzlich fehlerhaft gehalten werden kann und auch nicht der fehlerhaftigkeit im experiment überführt werden kann: die Standards die uns zu ihrer bewertung zur verfügung stehen, sind von ihr selbst gesetzt (im beispiel john-mini-rolls: beides intuitionen die von der theorie erklärt werden müssen und in der normativen theorie des logischen denkens auch gar nicht im widerspruch stehen)
6. das heißt, cohen macht ein *a priori* Argument für kognitive Kompetenz. einer festgelegten Gemeinschaft kognitive Kompetenz zuzuschreiben heißt, den inhalt einer kulturell oder genetisch geerbten fähigkeit zu beschreiben, welche, unter idealen bedingungen, von jedem mitglied dieser Gemeinschaft in entsprechenden Umständen ausgeübt wird (S. 321).

schreibt die kompetenz, bzw. die theorie mit der wie sie beschreiben, ist idealisiert: sie legt fest, was

»To ascribe a cognitive competence, in this sense, within a given community is to characterise the content of a culturally or genetically inherited ability which, under ideal conditions, every member of the community would exercise in appropriate circumstances. It states what people can do, rather than what they will do,« (S. 321)

7. vor dem hintergrund dieser kompetenz, gültig zu schließen, können wir nun fehler, auch systematische fehler, damit erklären, dass : eine fehlfunktion eines informationsverarbeitenden mechanismus muss angenommen und ihre erklärung gesucht werden (317).

»The fact is that conditions are rarely, if ever, ideal for the exercise

of such a competence. [...] a variety of factors may interfere with the exercise of a competence for deductive or probabilistic reasoning.« (S. 322)

in Shiers Worten:

»Cohen instead proposes a perfect underlying set of rules and endeavors to attribute all genuine errors to the existence of various performance obstacles and cognitive illusions, which inhibit the proper exercise of this flawless capacity for reasoning.« (Shier, 2000, S. 72)

4. weil die Intuitionen zur Grundlage eine notwendige Bedingung einer normativen theorie des logischen Denkens sind, ist eine

In der Tat geht Cohen nicht darauf ein, *wie* ein solcher Fall beschaffen sein muss, um als Beweis dienen zu können: muss es sich um weitverbreitete Ansichten handeln? Wieviel Interpretation steckt in einer Intuition, bevor sie als Beweis dienen kann? Wie wird mit diesem Problem umgegangen?

Die Thesen die Cohen aufstellt

1. kein ergebniss experimenteller Untersuchung (des Menschen) kann eine fehlerhafte kompetenz implizieren (S. 330)
2. die faktische theorie der kompetenz ist zwar ein beitrag zur psychologie des erkenntnisvermögens (cognition), aber nichts worum sich experimentell orientierte Philosophen kümmern müssten. denn diese faktische theorie und die normative theorie von der sie stammt, von der sie abgeleitet wird, ist ein nebenprodukt der logischen oder philosophischen analyse von normen (S. 321).

**»the credentials of those normative theories ...«**

3. Eine normative Theorie, mit der die Rationalität oder Irrationalität von Lai-

en und ihren naiven Schlussfolgerungen oder Wahrscheinlichkeitsurteilen bewertet wird, muss in entscheidenden Punkten mit Beweisen im Einklang sein, die aus Fällen ungeschulter Intuition gewonnen werden (S. 317).

4. Daraus folgt, dass normales menschliches logisches Denken (reasoning) nicht für fehlerhaft programmiert gehalten werden kann: es setzt seine eigenen Standards (S. 317).

## **2.2 Kompetenz und Performanz**

### **3 Einwände gegen Cohens Argument**

#### **3.1 Erster Einwand**

#### **3.2 Zweiter Einwand**

#### **4 Fazit**



## Bibliographie

Cohen, L. J. (1981a). Can Human Irrationality Be Experimentally Demonstrated? *Behavioral and Brain Sciences*, 4(3), 317–331. <http://doi.org/10.1017/S0140525X00009092>

Cohen, L. J. (1981b). Are there any a priori constraints on the study of rationality? *Behavioral and Brain Sciences*, 4(3), 359–370.

Cohen, L. J. (1983). The controversy about irrationality. *Behavioral and Brain Sciences*, 6(3), 510–517.

Cohen, L. J. (1984). Can irrationality be discussed accurately? *Behavioral and Brain Sciences*, 7(4), 736–738.

Cohen, L. J. (1987). What are the foundations of normative theories about human reasoning? *Behavioral and Brain Sciences*, 10(2), 312–313.

Eells, E., & Maruszewski, T. (Hrsg.). (1991). *Probability and Rationality: Studies on L. Jonathan Cohen's Philosophy of Science*. Amsterdam; Atlanta, GA: Rodopi.

Kahneman, D. (2012). *Schnelles Denken, langsames Denken*. München: Siedler.

Shier, D. (2000). Can Human Rationality Be Defended „A Priori“? *Behavior and Philosophy*, 28(1/2), 67–81.

Tversky, A., & Kahneman, D. (1974). Judgment under Uncertainty: Heuristics and Biases. *Science*, 185(4157), 1124–1131.